

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckeret von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 14. September.

I n l a n d.

Berlin den 11. Sept. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Nachbenannten Inhabern des Eisernen Kreuzes, welche auf den Ehrensold der zweiten Klasse verzichtet haben, zu Ehren-Senioren zu ernennen und die erledigten Senioren-Stellen anderweitig zu verleihen:

- Zu Ehren-Senioren sind ernannt:
- von Hüser, General-Major und Commandeur der 16ten Division;
- von Hedemann, General-Lieutenant und Commandeur der 8ten Division;
- Graf zu Stolberg-Wernigerode, Geheimer Staats-Minister, General-Major und Chef des 27sten Landwehr-Regiments;
- von Neumann, General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs;
- von Grolman, General der Infanterie und Commandeur des 5ten Armeekorps;
- Röhle von Lillienstern, General-Lieutenant und Direktor der Allgemeinen Kriegsschule;
- von Krauseneck, General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee;
- von Reiche, General der Infanterie a. D.;
- von Below, General-Major à la Suite Sr. Maj. des Königs und Mitglied der General-Ordens-Kommission;
- von Hartwich, Major a. D.

Zu Senioren der zweiten Klasse des Eisernen Kreuzes:

- a. Aus dem Offizier-Stande:
- Freiherr Hiller von Gärtringen, General-Lieutenant a. D.

- b. Aus dem Stande vom Feldwebel abwärts:
- Johann Bogdam, Unteroffizier in der Garde-Unteroffizier-Compagnie;
- Karl Schröter, Gefreiter a. D.;
- Karl Pascha, Unteroffizier a. D.;
- Friedrich Flius, Second-Lieutenant a. D.;
- Daniel Schnittke, Unteroffizier in der 3ten Invaliden-Compagnie.

Ferner:

Dem Geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Rathe des Innern, von Bernuth, den Charakter als Wirklicher Geheimner Ober-Regierungs-Rath beizulegen;

Den seitherigen Geheimen Regierungs-Rath Fabender zum Ober-Regierungs-Rath und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung in Düsseldorf; und Den Regierungs-Assessor Sabarth zu Königsberg zum Regierungs-Rath zu ernennen.

Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, von Meding, ist von Henkshahn, und Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und Commandeur des abgesonderten Corps der inneren Wache, von Reibnitz, von Leipzig hier angekommen.

A u s l a n d.

Russland und Polen.

Von der Polnischen Gränze den 1. Sept. Privatbriefen aus Rätisch zufolge stehen den Einwohnern des Königreichs Polen günstige Veränderungen bevor. Der Kaiser soll nämlich einen Ukas erlassen haben, nach welchem in Warschau und somit wohl auch in ganz Polen das Polnische wieder

Unterrichtssprache in den Lehranstalten werden, und daß mit nächstem 12,000 Mann Polnisches Militär unter Polnischen Offizieren (mit Ausnahme der Stabs-Offiziere, welche Russen bleiben) aufgestellt werden sollen. Man meint, daß die Polen diese Veränderung, wenn sie eintritt, der Anwesenheit des Königs von Preußen in St. Petersburg zu verdanken haben.

Die „Hamb. Börsenhalle“ enthält Folgendes: „In Bezug auf die St. Petersburg Feste erhalten wir eine Einsendung, die wir mit geringen Auslassungen nachstehend abdrucken. Die ausgelassenen Stellen enthalten nur einige, nicht zur Sache selbst gehörige Lehren für die Deutschen Zeitungsschreiber über das, was sie zu thun, und was sie zu lassen haben. Wir selbst haben diese Lehren dankbar angenommen, unsere Leser würden sie wenig interessiren; überdies würden unsere Bemerkungen darüber schwerlich bis zu ihren Augen durchdringen. Die Einsendung lautet also: „Seit ich vor wenigen Tagen den Deutschen Boden betreten, werde ich mit Fragen bestürmt über die „glaubwürdigen“ Berichte, die der Morning-Herald und die Britannia über die Festlichkeiten und Revolutionen in Petersburg gegeben. Wenn man den Artikel aus der Britannia liest, so weiß man wahrhaftig nicht, ob man den Unverständnis oder die zu Tage liegende gehässige Gesinnung des Verfassers mehr bedauern, oder wenn ihm wirklich „glaubwürdige“ Quellen flossen, seine Leichtgläubigkeit verlachen soll. Jener Artikel ist nichts als eine gränzenlose Mystifikation, aber eine solche, die unerlaubt, mit der Würde des Mannes nicht vereinbar ist. Am unbegreiflichsten ist es aber, wie ein ruhiger, denkender Zeitungsschreiber oder Leser solche grobe Mystifikation für Wahrheit, solch abgeschmacktes Märchen für Geschichte nehmen kann. Dem Verfasser jenes Artikels mangelt Alles, was ihn zu einem Berichte über jene Feste, über Rußland berechtigt. Bei nur einiger Kenntniß der Verhältnisse wäre es ihm doch möglich gewesen, seinem Artikel einige Wahrscheinlichkeit zu geben, statt daß er so die jämmerlichsten Widersprüche, die unverträglichsten Daten zusammenstellte. Es wäre überflüssige Arbeit, die einzelnen Unwahrheiten jenes Artikels zu widerlegen, es möge die Versicherung auf Deutsches Wort und Deutsche Ehre genügen, daß nicht ein Wort der ganzen Korrespondenz wahr ist. Die Feste gingen in Petersburg ihren lang vorher bestimmten ruhigen Gang; sie waren prachtvoll und glänzend, und nur gerade die um jene Zeit eintreffenden betrübenden Nachrichten über die Unglücksfälle, die das Corps des Generals Grabbe im Kaukasus betroffen, trübten den Glanz derselben und die gemüthliche, herzliche Stimmung in der Kaiserl. Familie. Sowohl bei dem Feste am 25 Juni (der Berichterstatter nennt den

25. Juli a. St.), als auch bei dem Hauptfeste am 1. Juli a. St. fand nicht nur nicht die geringste Störung statt, sondern es war auch die vollkommenste Uebereinstimmung des Adels, des Volks und des Hofes überall und ungetrübt sichtbar. Von einem Ufaze über Freilassung von Millionen Bauern war und ist nicht die Rede, und konnte derselbe also auch nicht die Veranlassung zu Verschwörungen seyn. Der Berichterstatter geräth in Konfusion; denn jener Ufaze, welcher sämmtlichen Gutsbesitzern einiger nördlichen Gouvernements gestattet, aber nicht befohlen, ihre Bauern freizugeben, erschien bereits im Februar, und fand die regste Theilnahme beim Adel, der in den letzten drei Jahren, die durch Mißerndten so unglücklich waren, elischen lernte, daß es grade kein so großer Vortheil sei, viele Bauern zu besitzen. Es hatte bereits auch zum Feste eine nicht unbedeutende Anzahl von Adelligen ihre Eingaben wegen Freilassung der Bauern an die Regierung gemacht. Was nun die Schilderung der Verschwörung und der Feste anlangt, so genüge nur Folgendes. Der König von Preußen landete nicht in St. Petersburg, sondern im Meerbusen, in Peterhof, der Sommerresidenz des Kaisers, und wurde vom Adel und Volke, vor allen von der Kaiserlichen Familie auf das herzlichste bewillkommt. Wer einen Sommer nur in St. Petersburg zubrachte dem ist bekannt, daß mit Anfang Juni sämmtliche Gardes, so wie die Kadettencorps, St. Petersburg verlassen, und, in der Regel, das Feldlager zwischen Krasnoje Selo und Peterhof beziehen, statt derselben rücken einige Regimente Linientruppen in die Residenz ein, und bleiben dort, bis am 1ten August die Gardes von den Manövern zurückkehren. In Peterhof finden dann fast täglich, so auch bei der Anwesenheit des Königs, jene großen Paraden statt, die der Kaiser, umringt von Massen seines Volkes, das ihn liebt und anbetet, selbst kommandirt. Keine Polizei und keine Wachen schützen den Kaiser vor den ihn umgebenden neugierigen Massen, nur er selbst macht sich oft mühsam und leutselig Bahn durch die Menge. Und dies war bei und vor und nach dem Feste täglich der Fall so, und vor Allem gerade an den Tagen des Festes, am 1. und 2. Juli, wo der Kaiser mit dem Könige vereinigt kommandirte. Der Berichterstatter spricht von dem großen Plaze in St. Petersburg. Jedermann weiß aber, daß St. Petersburg fast unzählige riesengroße Plätze hat, daß aber auch die Festlichkeiten nicht in St. Petersburg, sondern am 25. Juni auf der Insel Selagin, am 1. und 2. Juli in Peterhof stattfanden. Dieselben wurden aber nicht in St. Petersburg selbst gefeiert, weil bekanntermaßen nicht allein der Adel, sondern auch ein ziemlicher Theil des Bürgerstandes im Sommer aus St. Petersburg sich aufs Land flüchtet, und überhaupt die ungeheuren weiten Häusermassen zu freundl-

chen Sommerfesten nicht dienlich wären. Der König von Preußen nahm den regsten Antheil an allen Festen, und ging bald allein, bald am Arm der Kaiserin und des Kaisers den ganzen Tag mitten im Volke umher. Er war allein bei den Paraden mehrere Stunden sichtbar, machte dann mehrere Promenaden durch den Park, drängte sich des Abends in Begleitung der ganzen Kaiserl. Familie, des diplomatischen Corps, der fremden Prinzen u. s. w. bei der sogenannten Maskerade durch die Tausende von Menschen aller Klassen, die die Säle des Kaiserlichen Schlosses füllten. Auch bei der Maskerade, zu der jeder anständig gekleidete Mann und Frau Zutritt haben, ist weder Polizei noch Militair zu sehen, nur in dem einen Saal stehen 20 Mann der goldenen Garde, nicht zum Schutze sondern zur Zierrath aufgestellt, während an den Eingängen nur Hofbediente stehen. Später fuhr der Kaiser und der König, so wie die ganze K. Familie noch bis gegen Mitternacht auf offenen Lincken durch den feenhaft erleuchteten Park spazieren, und wenn auch nur zwei Verschworne existirt hätten, so wäre es ein Leichtes gewesen, die mehrlosen Monarchen umzubringen, allein nur Jubel und allgemeine Liebe und Verehrung begleiteten die Monarchen. Der Preußenkönig beschloß, nicht nach dem Feste alsobald abzureisen, sondern sogleich bei seiner Ankunft wurde festgesetzt, daß derselbe am 3. Juli a. St. früh wiederum Peterhof verlassen werde, was denn auch mit allem Pomp und aller, der erlauchtesten Familie des Kaisers zum schönsten Schmucke gereichenden Herzlichkeit geschah. Warum nun endlich aus Petersburg keine genaue Details über den Verlauf der Feste gegeben wurden, hat seinen Grund darin, daß dieselben nur wenig verschieden von dem in allen Reisebeschreibungen von Petersburg geschilderten Feste am 1. Juli waren. Und dieses alljährlich wiederkehrende Fest ist dem Bewohner von Petersburg, trotz seiner Pracht und Größe, durch die Wiederholung schon so gewöhnlich geworden, daß er nicht daran denkt, es besonders zu schildern. Aber man schwieg auch deshalb darüber, weil man nicht begreifen kann, wie die Schilderung eines solchen, nur für das Auge berechneten Festes, den Deutschen so überaus interessiren kann. Wenn die Zeitungen nichts Wichtigeres zu sagen wissen, als Schilderungen von Illuminationen, Feuerwerken und Paraden, dann mögen sie lieber ganz schweigen. Mögen derlei Erzählungen einen Platz in einem Modejournal finden, für eine politische Zeitung eignen sie sich sicher nicht. Das politische Wichtigste, was aus der Anwesenheit des Königs von Preußen keimte, verkündet der Ukas vom 6. Juli, der denn doch hinlängliches Zeugniß von der freundschaftlichen Gefinnung giebt. Oh.

F r a n k r e i c h.

Paris den 6. September. In einem hiesigen Blatte liest man Folgendes über das D.

Chungs-Recht: „Ein Englisches Journal behauptete gestern, daß die Unterhandlungen in Bezug auf den Durchsuchungs-Traktat von den Kabinetten Frankreichs und Englands wieder aufgenommen worden seien, und daß die Englische Regierung der unsrigen solche Garantien geboten habe, daß auch die Vorurtheilsvollsten nicht länger in ihrer Opposition gegen den Traktat beharren könnten. Wir haben allen Grund, zu glauben, daß der Korrespondent, welcher diese Nachricht jenem Blatte übersandt hat, sehr schlecht unterrichtet gewesen ist. Alle Meinungen haben sich gegen das Durchsuchungs-Recht verschworen, und unter den 459 Deputirten, aus denen die Kammer besteht, sind außerhalb der Minister-Bank nicht 10, die den Traktat billigen. Man weiß sogar, daß die ministeriellsten Kandidaten während der letzten Wahlen ihre Unhänglichkeit an das Ministerium vom 29. Oktober verhehlten, indem sie gegen das Durchsuchungs-Recht sprachen. Auf diese Weise gelang es Herrn Jaques Lefebvre, seine Erwählung im zweiten Arrondissement von Paris dadurch zu bewirken, daß er gegen den Negger-Traktat und somit scheinbar gegen Herrn Guizot sprach; ohne dies Mandat wäre gewiß sein Gegner, Herr Delangle, gewählt worden.“ Uebrigens scheint man die Frage über das Durchsuchungs-Recht wieder zur Sprache gebracht zu haben, um die Spalten der Blätter füllen zu können, denen es seit dem Schlusse der Session sehr an Stoff fehlt.

Der Herzog von Nemours, welcher Paris wieder verlassen und sich nach Compiègne begeben hat, um die dort versammelten Truppen zu inspiziren, fand im Lager zu St. Omer eine steinerne Pyramide, die zum Andenken des Herzogs von Orleans allein durch die Hände der Soldaten errichtet war. Dieses einfache und geschmackvolle Monument war von Herrn Pradier, Lieutenant im 11ten Infanterie-Regiment, entworfen und unter seiner Leitung auf gemeinschaftliche Kosten der Offiziere und Soldaten ausgeführt worden.

Auf der Vorderseite liest man folgende Inschriften:
 „Zum Andenken Sr. Königlichen Hoheit des Herrn Herzogs von Orleans, ihres Generals en Chef, die 2te Infanterie-Division des Operations-Corps an der Marne.“

Antwerpen. 1832 Eiserne Thore. 1839
 Maskara. 1835 Zeniah de Mozaya. 1840
 Aufgerichtet von der 2ten Division und erbaut von den vier Infanterie-Regimentern.
 Begonnen den 9. Aug. und beendet den 20. Aug. 1842.
 2te Infanterie-Division.

General-Lieutenant d'Hautpoul.
 1ste Brigade. 2te Brigade.
 General Galinier. General Zalandier
 4tes Linien-Regiment. 17tes Linien-Regiment.
 11 „ „ „ 55 „ „ „
 10tes Regiment Chasseurs zu Pferd.
 Einer Königlichen Entscheidung zufolge, soll der

bisherige Hofstaat des verstorbenen Herzogs von Orleans nun doch auf den Grafen von Paris übergehen.

Es heißt, das Kabinet habe der Spanischen Regierung seine Vermittelung in den Differenzen mit Portugal angeboten, von dem Regenten jedoch die Antwort erhalten, daß bereits die durch Herrn Aston angebotene Vermittelung des Londoner Kabinet's angenommen worden sei.

Der Fürst Esterhazy hat sich am 2. September in Calais nach London eingeschifft, um sich bei der Königin von England zu bewilligen, da er seine Entlassung als Botschafter Oesterreich's genommen hat.

Großbritannien und Irland.

London den 6. September. Am Sonnabend ist Edinburg der Schauplatz freudiger Loyalität und lauten Jubels gewesen. Die Königin und Prinz Albrecht fuhren in Begleitung der Minister, welche die jetzige Reise mit ihnen machen, in festlichem Zuge durch die Straßen der Schottischen Hauptstadt. Schon mit Tages-Anbruch begann ein bewegtes Treiben unter den Einwohnern, die sich frühzeitig einen guten Platz zu sichern suchten, und um 8 Uhr waren die Straßen, durch welche der Zug seinen Weg nehmen sollte, dicht von Volk eingefüllt. Ihre Majestät langte um halb 11 Uhr vom Dalkeith-Palast in der Nähe von Holyrood an und fuhr über den sogenannten Herzogsweg nach der Altstadt von Edinburg. Zu beiden Seiten der königlichen Kutsche, in welcher die Königin und ihr zur Rechten Prinz Albrecht saßen, ritten die königlichen Bogenschützen in ihrer schönen, charakteristischen Tracht. Die Spitze und den Beschluß des Zuges bildeten zwei Compagnieen Dragoner. Gegen halb 12 Uhr verkündete eine königliche Salve vom Kastell die Annäherung des Zuges, und hier war das Schauspiel besonders glänzend. Die königlich Celtische Gesellschaft von Schottland hatte sich in High-Street, etwas unterhalb des Schlosses, aufgestellt und bot in ihrer prächtigen Tracht einen sehr interessanten Anblick dar; es befanden sich darunter der Herzog von Leeds und der Marquis von Lorn, deren stattliches Aussehen besonders die Blicke der Menge auf sich zog. Nicht weit davon standen auch die Magistrats-Personen, welche nunmehr Ihrer Majestät, als der Zug gegen 12 Uhr an der City-Parrière anlangte, die Schlüssel der Stadt überreichten, da sie am Tage vorher zu dieser Ceremonie nicht zeitig genug erschienen waren. Die Königin gab die Schlüssel zurück und antwortete freundlichst, daß sie sich nicht in besserer Hut befinden könne. Nun schlossen sich die Celtische Societät und die Stadt-Behörden dem Zuge an, der sich unter Zufauchen der unermesslichen Volksmenge und mit Musik, welche das God save the Queen spielte, zum Schloß hinauf bewegte. Dort verweilte Ihre Majestät etwa eine halbe Stunde

und nahm die zahlreichen Denkwürdigkeiten des Ortes in Augenschein; besonders schien das Zimmer Maria Stuart's sie zu interessiren. Hierauf kehrte der königliche Zug durch den belebtesten Theil der Neustadt unter denselben Aclamationen des Volkes nach dem Dalkeith-Palast zurück. Leider wurde diese Festlichkeit durch einen Unglücksfall etwas getrübt, indem eines der Schaugerüste einstürzte und 10 bis 12 Menschen dabei zu Schaden kamen. Sonst lief Alles in Ordnung und Ruhe ab, und schönes Wetter begünstigte die Fahrt.

Die Unterhandlungen zwischen den Britischen und Portugiesischen Commissarien haben noch immer zu keinem Ergebnisse geführt.

Briefen aus Havana zufolge, wurde dort der Sklavenhandel von Spaniern lebhafter als je betrieben. Innerhalb weniger Tage waren über 1000 Neger eingeführt worden.

Spanien.

Madrid den 27. August. Die Unterhandlungen zwischen der Regierung und der Bank von San Fernando ziehen sich in die Länge und sind auf dem Punkte ganz abgebrochen zu werden, da die Bank so lästige Bedingungen stellt, daß der Finanz-Minister dieselben unmöglich annehmen kann.

Die Finanz-Verlegenheit der Regierung ist so gestiegen, daß sogar der Regent noch nicht den letzten Monats-Betrag seiner Dotation erhalten hat. Nun aber ist der Englische Oberst Briston hier angekommen und verlangt von der Regierung die Ermächtigung, eine Bank zu errichten, welche auf Grundstücke, Staatspapiere und andere Kostbarkeiten Geld zu acht Prozent Zinsen vorzuschließen sich erbietet. Das Kapital dieser Bank besteht aus zwei Millionen Pfund Sterling, die durch Unterzeichnungen Englischer Banquiers aufgebracht worden sind. Der Englische Gesandte soll dieses Unternehmen, welchem die Regierung vermuthlich keine Schwierigkeiten in den Weg legen wird, unterstützen.

Deutschland.

München den 3. Sept. (N. Z.) Nach Berichten aus St. Petersburg hatte das leichte Unwohlsein, das Se. Majestät der Kaiser Nikolaus bei einem Manöver durch Erkältung sich zugezogen hatte, keine weiteren Folgen. Se. Majestät befand sich bereits auf dem Wege der Besserung. — Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg beabsichtigte in Gesellschaft seiner hohen Gemahlin Peterhof am 1. Sept. zu verlassen und über Wien und München eine Reise nach Italien zu machen.

Leipzig den 7. Sept. In den Nachmittagsstunden des heutigen Tages traf die traurige Nachricht ein, daß auch die Stadt Dschah von einer um 9½ Uhr Morgens aufgegangenen Feuerbrunst heimgesucht worden sei. Nach der heute Abend um 8 Uhr mit dem Damgswagenzuge uns zugekommenen Kunde glaubte man des Feuers Herr geworden zu

sein (was sich auch bekündigt hat), doch hatte man hierüber keine bestimmte Nachricht. Deswegen gingen alsbald von Seiten hiesiger Stadt 2 Spritzen, begleitet von dem requirirten Militair, nach Oschatz ab, um die etwa noch nöthige Hülfe zu leisten. Den letzteren Mittheilungen zufolge waren das Rathhaus, die Kirche mit Thurm, die Archidiaconats-Wohnung, überhaupt $\frac{1}{2}$ sämmtlicher innerhalb der Ringmauer gelegenen Häuser bis auf die massiven Mauern, so wie einige Schauern in der Vorstadt in Asche gelegt worden. Das Feuer hatte seinen Anfang in dem Hintergebäude der am alten Markte gelegenen Garüche genommen und griff bei einem ziemlich starken Nordwestwinde stark um sich. Merkwürdig soll es indessen gewesen sein, daß bald nach dem Beginnen des Feuers in einer ganz andern Gegend als der angegebenen die Flamme ebenfalls ausbrach. (Auch in Meissen sind vorgestern 3 Häuser nebst Hintergebäuden ein Raub der Flammen geworden.)

Stuttgart den 4. Sept. Sr. Königl. Maj. sind heute Mittags nach dem Schlosse Brühl bei Bonn abgereist, um Sr. Maj. dem Könige von Preußen einen Besuch abzustatten und den Feldmanövern des königlich Preussischen 7ten und 8ten Armee-Corps beizuwohnen.

Augsburg den 5. Sept. (N. Z.) Wir erhalten heute Briefe von Fürst Felix Lichnowsky „aus dem Gefängnisse von Barcelona 25. August.“ Sie geben eine ausführliche Erzählung seiner Gefangennehmung und eine Protestation. Wir werden diese Mittheilung morgen vollständig liefern; heute nur so viel: der Fürst hatte in Lissabon auf seinen Preussischen Paß die Visa des dortigen Spanischen Gesandten (Aguilar) erhalten, um Cadix, Sevilla und Granada zu besuchen. Er hielt sich einige Tage in den beiden ersteren Städten auf und schiffte sich in Cadix an Bord des Französischen Dampfbootes ein, indem er sich nach Marseille einschreiben ließ. Auf der Fahrt glaubte er die Städte, die das Dampfboot berührte, besuchen zu dürfen gleich jedem andern Reisenden, so daß er Malaga, Cartagena, Alicante und Valencia sah. In Barcelona angekommen, begab sich der Fürst in Begleitung des Grafen Alexander Teleky aus Land. Er ward verhaftet. Bald darauf wieder freigelassen, schlief er an Bord des Französischen Dampfbootes, mit dem er gekommen, und wollte sich, da das Dampfboot 48 Stunden im Hafen verweilte, am folgenden Vormittag in seinem Wagen nach der Kathedrale begeben. Auf's neue verhaftet und vor den Kefe politico geführt, erklärte ihn dieser für seinen Gefangenen, bis eine Entscheidung von der Regierung in Madrid erfolgt sei. Die Protestation, das Cautionsanerbieten des Preussischen Konsuls waren vergebens. Der Fürst ward zuerst in den Gasthof geführt, um dort von einem Gensd'armen bewacht zu werden. Das Volk, unter dem

sich das Gerücht verbreitete, Cabrera sei gegenwärtig, kam in Bewegung, forderte das Leben des Gefangenen, der endlich nach dem Gefängnisse des Rathhauses geflüchtet werden mußte. Als man ihn auch dort nicht für sicher hielt, ward er in der Nacht in das besetzte öffentliche Gefängniß gebracht, das unter dem Schlosse Montjoui liegt. Dort befand er sich noch am 25., erwartend, was von Madrid aus beschlossen werden würde. *)

Vermischte Nachrichten.

Brühl den 6. Sept. (N. Z.) Dem Vernehmen nach wird auch Sr. Majestät der König der Niederlande auf dem Schlosse erwartet, auf welchem sich seit gestern Sr. Majestät der König von Württemberg als Gast befindet.

Brühl den 6. September, Abends. Sr. Maj. der König geruhten heute, den Erzbischof-Coadjutor Herrn Johannes von Geißel zur Mittagetafel zu ziehen. — Heute traf auch der durch seinen Zug nach Chiwa bekannte Russische General Perowsky hier ein und hatte die Ehre, sogleich den Allerhöchsten Herrschaften vorgestellt zu werden, nachdem Sr. Majestät um halb 3 Uhr vom Manöver wieder auf dem Schlosse angelangt war. Ihre Majestät die Königin hatte vorgezogen, dem heutigen Manöver nicht beizuwohnen; doch befindet sich Allerhöchstdieselbe ganz wohl. — Man erwartet auch noch, daß Sr. Majestät der König von Hannover bald in Brühl eintreffen werde.

Berlin den 11. September. Die uns zuletzt auf telegraphischem Wege zugegangenen Nachrichten schildern das Befinden Sr. Majestät des Königs als so in jeder Hinsicht befriedigend, daß über Allerhöchstdessen Gesundheitszustand eine fernere telegraphische Meldung nicht mehr stattfinden wird.

Köln den 7. September. Heute Nachmittags gegen 2^{1/2} Uhr langten Ihre Majestäten der König und die Königin nebst Allerhöchstihren hohen Gästen, unter welchen außer dem Prinzen von Preußen, Karl, Albrecht, Friedrich und August von Preußen, auch der König von Württemberg, der Erzherzog Johann von Oesterreich, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Mecklenburg sich befanden, von Brühl kommend, auf dem hiesigen Bahnhof an, um auf der Rheinischen Eisenbahn die Fahrt nach Aachen anzutreten. Der Erzbischof von Geißel hatte sich ebenfalls zugesellt. Als die hohen Herrschaften auf dem festlich geschmückten, mit Menschen gefüllten und umgebenen Bahnhofe angekommen waren, wurde in einem der Säle des Stationshauses Ihrer Majestät der Königin durch eine der zum Empfang bereit stehenden, reizend geschmückten Jungfrauen ein auf die beabsichtigte Fahrt bezügliches Gezecht überreicht. Darauf nahmen die

*) Nach späteren Nachrichten ist von Madrid aus seine Freilassung befohlen.

hohen Gäste in einem der dekorierten Säle des Stationshauses ein auf Veranstaltung Sr. Majestät des Königs eingerichtetes Dejeuner ein. Nach Beendigung desselben unterhielten sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften noch einige Zeit auf dem Bahnhofe, bestiegen dann die mit Fahnen verzierten Wagen, worauf der aus zwölf Wagen bestehende Zug, von zwei Locomotiven bewegt, um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr unter dem jubelnden Hurrahruf der zahlreichen Zuschauer der alten Kaiserstadt entgegeneilte. — Morgen werden die hohen Herrschaften zurück erwartet.

Der König und die Königin wurden auf ihrer Reise überall, z. B. in Minden, Bielefeld, Münster, Düsseldorf u. s. w. sehr festlich und herzlich begrüßt und gewannen sich mehr und mehr Aller Herzen. Mitunter ging der gute Wille ins Komische. In einem Dorfe Schildesche hatte man den König verpaßt; man lief ihm aber nach, holte ihn über eine Stunde weit ein und der Monarch wendete wirklich mit um, um zu sehen, wie die Mädchen die Leinwand machen. An einem andern Ort nöthigte man den König, der schon abreisen wollte, das auf einem weit entfernten Berg liegende Schützenhaus einzusehen, das Schützen-corps die Revue passieren zu lassen und etwas zu sich zu nehmen. An einem dritten Ort hielt der Schützenmajor die Anrede zu Pferde, dieses wurde ungeduldig, kam in die Räder des Königl. Wagens und stürzte mit seinem Reiter mitten in der Anrede. Der König war sehr besorgt und sprang selbst zur Hülfe herbei und ließ die Musik schweigen.

Breslau den 9. Sept. Gestern früh wurde der hiesige 32 Jahr alte Fleischer-Gesell, Johann Zimmermann von drei großen Fleischer-Hunden, mit welchen er auf der Hospital-Wiese hinter Morgenau das Heu seines Meisters hütete, so schwer gebissen und an vielen Theilen seines Körpers zerfleischt, daß er wenige Stunden darauf, im Kloster der barmherzigen Brüder, durch den Tod Erlösung von seinen unsäglichen Schmerzen fand.

Am Namenstage des Königs von Bayern wurde das romantisch gelegene Kloster Weltenburg an der Donau wieder eröffnet und 4 Patres mit einem Prior hielten ihren Einzug. Der Bischof von Regensburg und der Abt von Metten vollzogen die Feierlichkeit. (Wieder ein Schritt näher an's Mittelalter!)

Der Herzog von Nemours wohnte in Straßburg im Pariser Hof, konnte aber die Bel-Etage nicht haben, weil ein eigensinniger Engländer darin logirte, der sich weder mit Güte, noch mit Gewalt daraus vertreiben ließ. So blieb dem Herzog nichts Anderes übrig, als eine Treppe höher zu steigen, doch soll er gesagt haben, es wäre immer gut, wenn man die Engländer unter sich hätte.

Der Courier Francais erzählt folgende Anekdoten: Etwa 14 Tage vor seinem Tode unterhielt sich der

Herzog von Orleans mit einem jungen Deutschen Diener, dem er sehr großes Vertrauen schenkte, und fragte ihn: „Ob er schon daran gedacht habe, was aus ihm werden würde, wenn sein Herr sterbe?“ Der Diener erwiderte, Sr. Hoh. möge doch von so etwas gar nicht sprechen. Doch der Prinz wiederholte die Frage, worauf der Diener entschied den „Nein“ antwortete. „Gut denn“, erwiderte der Prinz „so gebe ich Dir den Rath, Dich um die Stelle eines Castellans zu Dreux zu bewerben, Du wirst dann um so länger bei mir bleiben.“

Man liest in Nr. 214 des Frankf. Journals unter den Annoncen eine Anzeige, daß Hr. W. Harff in Köln einen Gasthof zum „Kölner Dom“ eröffnet hat. Ein ähnliches Schild soll einmal ein Wiener Gasthof getragen haben; auf demselben waren 3 Geistliche abgemalt, ein katholischer, ein protestantischer und ein israelitischer, welche mit den Gläsern anstießen, und darunter las man: „Zum Toleranzel“

Landwirthschaftliches.

Um dem Anbaue von Klee und andern Futtergewächsen bei den bäuerlichen Einsassen der Provinz Posen bessern Eingang zu verschaffen, ließ der Herr Ober-Präsident Flottwell im Jahre 1836 eine in dieser Absicht verfaßte kleine Schrift durch die Landräthe an solche bäuerliche Wirthe vertheilen, von denen sich eine günstige Aufnahme desselben erwarten ließ. Diesem Werkechen folgte im Jahre 1837 eine zweite Schrift über die Bestellung eines Theils der Brache mit Klee und Anlage eines Lucerne- oder Klee-schlages in den Gärten.

Die Landräthe ließen es sich angelegen seyn, durch Rath und That die in diesen Schriften vorgebrachten Ansichten zu verbreiten, einige derselben waren sogar den bäuerlichen Wirthen bei der durch die neue Fruchtfolge bedingten Feldereinteilung behülflich und so geschah es, daß der bäuerliche Wirth, sonst jeder Neuerung rücksichtslos abhold, sich mehr und mehr an die empfohlene Fruchtbestellung gewöhnte.

Während in frühern Jahren selten ein bäuerlicher Einsasse dem Anbau von Futtergewächsen Land und Mähe widmete, nimmt nun der diesem Wirtschaftszweige bestimmte Flächeninhalt von Jahr zu Jahr zu.

Referent hat Gelegenheit, dieses durch Zahlen zu bewahrheiten, und wählt hierzu den Dorniker Kreis.

Nach den diesen Bezirk treffenden Nachrichten hatten mit Klee und andern Futtergewächsen bestellt:

			□Mrg.	□Rth.
im Jahre 1838	—	79	Wirthe	196.
„ „ 1839	—	125	„	330. 80.
„ „ 1840	—	205	„	664. 98.
„ „ 1841	—	257	„	1094. 20.
„ „ 1842	—	291	„	1405. 62.

Freilich finden sich unter der Zahl dieser Wirthe auch solche, die zaghaft nur 30 □Ruthen der empfohlenen Frucht einräumten, andere dagegen, und na-

richtlich in den vom Domainen-Fiscus dismembrirten Gütern bestellten bis 40 Morgen mit Alee und andern Futterkräutern.

Der Segen dieses Anbaues tritt schon jetzt deutlich in dem der Zahl und Gattung nach erhöhten Viehstande, und in seiner Rückwirkung durch Düngerezeugung in gesegneten Erndten hervor, und die Zeit wird nicht fern seyn, wo sich der bäuerliche Wirth der hiesigen Provinz seinem Bruder in einer der älteren Preussischen Landestheile wird gleichstellen können.

Theater-Verhältnisse in Posen. (Eingefandt.)

(Fortsetzung.)

Das hiesige Theater gewährt, wenn sämtliche Wille's verkauft werden, eine Gesamt-Einnahme von pppt. 280 Rthlr. täglich. Davon die Kosten für Beleuchtung, Orchester u. mit 30 Rthlr. täglich,

bleiben 250 Rthlr. täglich.

Werden wöchentlich 5 oder monatlich 20 Vorstellungen gegeben, so hat die Direction über eine Einnahme von monatlich 5000 Rthlr. zu verfügen. Angenommen, das Theater wird bei einem gut besetzten Personal und bei einladenden Theater-Stücken doch nur in so weit besucht, daß die Hälfte der Einnahme zum Maßstabe dienen könnte, so verbleiben der Direction dennoch monatlich 2500 Rthlr. Davon lassen sich besolden:

6 Vrs. à 100 Rthl. monatl., giebt 600 Rthl.
8 dto. à 80 Rthlr. = = 640 =
12 dto. à 50 Rthlr. = = 600 =
12 dto. à 30 Rthlr. = = 360 =

2200 Rthlr.,

verbleiben der Direction monatlich . . . 300 Rthlr.,
oder jährlich . . . 3600 Rthlr.,
Als Besoldung f. d. Direction gerechnet 2000 Rthlr.,
würden . . . 1600 Rthlr.

zur Ergänzung der Garderobe und Beschaffung neuer Theater-Stücke zu verwenden seyn.

Zugegeben, daß diese Zahlen-Aufstellung von der Wirklichkeit in vielen Positionen, bei der Besoldung des Theater-Personals ist es gewiß, mehr oder minder abweicht, so darf doch hierbei nicht außer Acht gelassen werden, daß auch nur die Hälfte der möglichen Einnahme berechnet worden ist, und wird dieser Calcul wiederum als haltbar eingeräumt, so folgt daraus, daß die Theater-Einnahmen genügend ausreichen,

- 1) der Direction eine standesmäßige Besoldung,
- 2) dem Theater-Personal angemessene, zum Theil hohe Löhne, und
- 3) dem Publico bei einem gut besetzten und sorgfältig ausgewählten Theater-Personal allgemeinen Beifall findende Leistungen zu gewähren.

Das Publikum würde dann die Stellung und das

Streben der Bühne nicht verkennen, vielmehr sich beeifern, der Direction nach allen Kräften hin die Mittel zu sichern, zu immer größern Leistungen sich erheben zu können. Namentlich würden unsere vornehmern und begüterten Stände aus dem Civil und Militair, und besonders die, mit deren Stellung an und für sich eine gewisse Repräsentation verbunden ist, sich bewegen fühlen, auch dem Theater, als einer öffentlichen Bildungs-Anstalt, größere Theilnahme zu widmen, und dies Beispiel von oben her würde auch für den übrigen Theil des Publicums ein Weggrund mehr seyn, das Theater fleißig zu besuchen. Daß dies geschehen möge, ist eben so nothwendig, als wünschenswerth, da nur eben in dem zahlreichen Theaterbesuch für die Direction jetzt das Mittel liegt, sich wiederum erheben und nach und nach den Standpunkt einnehmen zu können, den Posen als Provinzialstadt größern Umfangs von seinem Theater unumgänglich fordern muß.

Wenn nun aber auch bereits seit Jahren das Bedürfniß erkannt worden ist, eine Erweiterung des Theater-Gebäudes durch den Anbau eines Concertsaales, einiger Garderoben-Zimmer, einer geräumigeren und gelegueren Conditorei und Restauration eintreten lassen zu müssen, so läßt sich von der Bereitwilligkeit der städtischen Behörden erwarten, daß man auch hierin den Wünschen der Direction und des Publicums nachzukommen nicht länger säumen wird. M.

Stadttheater zu Posen.

Donnerstag den 15. September zum Erstenmale: Einen Fux will er sich machen; Posse mit Gesang in 4 Aufzügen von Johann Nestroy. Musik von Adolph Müller.

A u k t i o n.

Am hiesigen diesjährigen Michaelis-Zahrmärke, als den 22ten September e. und folgende Tage Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktions-Gelass des unterzeichneten königlichen Land- und Stadtgerichts 37 Ballen Leinwand, mehrere Pakete Tischzeug, Handtücher, Taschentücher, einige kleine Reste Leinwand, Kleidungsstücke, eine silberne Taschenuhr und Utensilien, alles zum Nachlaß des auf einer Durchreise hier verstorbenen Sächsischen Leinwandhändlers Christian Gottlieb Heinrich gehörig, öffentlich versteigert werden.

Fraustadt den 29. Juli 1842.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Pferde = Verkauf.

Freitag den 30. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen auf dem Wilhelmöplaz hierselbst circa 46 Stück nicht mehr dienstbrauchbare Königl. Dienst-

Pferde des 7ten Husaren-Regiments gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.
 Posen den 5. September 1842.

v. Wolff,
 Oberst und Regiments-Kommandeur.

Auktion.

Mittwoch den 21. September und den darauf folgenden Tag, Vormittag von 10—1 und des Nachmittags von 3—5 Uhr sollen auf der Gerberstraße im Gasthof zur goldenen Kugel parterre wegen Aufgabe des Geschäfts mehrere Möbel von Birken- und Eichenholz, bestehend aus Tischen, Stühlen, Sophas, Kommoden, Spiegeln etc., sowie auch Betten, Glas- und Porzellan-Geschirr nebst verschiedenen anderen Gegenständen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Cour. versteigert werden.

A u s c h ü ß,
 Hauptmann a. D. und R. Aukt.-Komm.

Bekanntmachung.

Die unter der Firma „A. Domaracki & Compagnie“ bisher bestandene Weinhandlung hieselbst, werde von heute ab auf meinen alleinigen Namen fortsetzen. Einem hohen Adel, hochverehrten Publikum, insbesondere allen meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden bringe ich dies zur öffentlichen Kenntniß, und bitte zugleich ergebenst um ferneres geneigtes Wohlwollen, dessen ich mich durch meine reelle Bedienung stets würdig zu machen suchen werde.

Posen den 10. September 1842.
 Andreas Domaracki, Kaufmann.

Baupläne, bereits abgesteckt, zu 50 und 60 Fuß Front, mit wohleingerichtetem Garten bis 270 Fuß tief, auf meinem Grundstück Berliner Straße No. 15, desgleichen die zu demselben Grundstück gehörigen Gebäude St. Martin No. 57. 58. 59. nebst jedem besonders zugeweihtem Garten sind zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst. Carl Scholtz.

Ich warne hiermit Jedermann, auf meinen und meiner Frau Namen, gegen Kredit, ohne meine schriftliche Einwilligung, irgend Etwas zu verabsolgen und erkläre, daß ich für Schulden, welche Personen aus meinem Hausstande sie mögen sein wer sie wollen, ohne mein und meiner Frau Wissen machen oder schon gemacht haben, durchaus nicht aufkommen werde.

Posen den 13ten September 1842.
 Heinrich Müller,
 Destillateur.

Frisch gebrannten Rübbersdorfer Steinkalk, schwarze Klinker, hartgebrannte Mauer- auch Dachsteine in verschiedenen Sorten, verkaufe ich möglichst billig. Bei Bestellungen nach auswärts besorge ich den Versandt zu billigen Frachtbedingungen.

E d u a r d E p h r a i m,
 Hinter-Wallischei 114.

Halbdorffstraße Nr. 13. ist eine meublirte Stube zu vermieten.

Vollkantige starke kieferne Latten in beliebigen Längen sind billigst zu haben Hinter-Wallischei 114.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 10. September 1842.	Zins-		Preuss. Cour.	
	Fuss.	Brief.	Geld.	
Staats-Schuldscheine *)	3½	104 ½	103 ¾	
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	102 ½	103 ½	
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	85 ½	—	
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	102 ½	101 ½	
Berliner Stadt-Obligationen *)	3½	102 ½	—	
Danz. dito v. in T.	—	48	—	
Westpreussische Pfandbriefe	3½	103 ½	—	
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	106 ½	—	
Ostpreussische dito	3½	—	103 ½	
Pommersche dito	3½	103 ½	103 ½	
Kur- u. Neumärkische dito	3½	—	103 ½	
Schlesische dito	3½	103 ½	102 ½	
Actien.				
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	127	—	
dto. Prior. Oblig.	4	103	—	
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	119 ½	118 ½	
dto. Prior. Oblig.	4	—	102 ½	
Berl. Anh. Eisenbahn	—	104 ½	—	
dto. Prior. Oblig.	4	—	102 ½	
Düss. Elb. Eisenbahn	5	79 ¾	78 ¾	
dto. Prior. Oblig.	4	99	—	
Rhein. Eisenbahn	5	91 ½	—	
dto. Prior. Oblig.	4	99 ¼	98 ¾	
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	102	—	
Friedrichs'or	—	13 ½	13	
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	10 ¼	9 ¾	
Disconto	—	3	4	

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupon 1/4 pCt.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 12. September 1842. (Der Scheffel Preuß.)	von		bis	
	Ruß.	Ag.	Ruß.	Ag.
Weizen d. Schf. zu 16 Mk.	1	20	6	21
Roggen dito	1	6	—	6
Gerste	4	1	—	2
Hafer	—	18	6	19
Buchweizen	1	14	6	15
Erbsen	1	5	—	6
Kartoffeln	—	18	6	19
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	1	—	2
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	7	25	—	8
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2